

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

6. Mittwoch, am 20. Januar 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

L i t e r a t u r.

Neueste Berichte vom Cap der guten Hoffnung über Sir John Herschel's höchst merkwürdige astronomische Entdeckungen, den Mond und seine Bewohner betreffend. — Nebst kurzer Uebersicht einiger neu entdeckter und beobachteter Doppelsterne und Nebelflecken.

In diesem kürzlich erschienenen Schriftchen hat ein Ungenannter sich erlaubt, den Namen des ehrenwerthen Astronomen Sir John Herschel zu mißbrauchen und seinen Scherz mit vorgeblichen Entdeckungen über Mondmenschen, Mondthiere, Mondpflanzen u. s. w. zu treiben. Die ruhige Schreibart und die scheinbar gründliche Nachweisung über — nicht existirende — Instrumente und über — nicht unternommene — Beobachtungen, hat dieser Spottschrift unverdienter Weise Aufmerksamkeit und wenigstens theilweise Glauben verschafft. — Es bedarf keiner Widerlegung einer Abhandlung, die vom ersten bis zum letzten Buchstaben der erzählten Beobachtungen kein wahres Wort enthält und die an sich selbst nichts als eine Satyre seyn soll.

Ein Objectivglas von 24 Fuß im Durchmesser, aus einer Mischung von Kronglas und Flintglas zu gießen, um jede achromatische Schwierigkeit zu besiegen, gehört zu den unausführbaren Dingen.

Ein Bild im Brennpunkte eines Fernrohres kann nicht durch eine Lampe beleuchtet werden und höheres Licht erhalten. Eben so wenig ist es thunlich, zu Beobachtungen ein Microscop mit einem Fernrohre zu verbinden.

Gehinstrumente, die auf dem Monde den Ueberblick über 25 Quadrat-Meilen gestatten, sind nicht geeignet Mond-Menschen und Thiere oder Gegenstände zu zeigen, die nur einige Zoll oder Fuß groß sind. Ueberhaupt wird die Dichtigkeit der Erdatmosphäre solche feine Beobachtungen stets verhindern, auch wenn es möglich seyn sollte, die Fernrohre noch wesentlich zu vervollkommen.

Abweichungen von 128 oder 135 Grad, in welchen Nebelflecken stehen sollen, können nicht existiren, da der Viertel-Kreis vom Aequator zum Pol überhaupt nur 90 Grad zählt.

Anderer absichtlich und im Sinne wohl überlegter Persifflage hingeschriebenen Undinge nicht zu gedenken.

Dresden, am 14. Januar 1836.

Ober-Inspector W. G. Lohmann.

Kaiser Joseph der Zweite in seinem Leben und Wirken. Für das deutsche Volk dargestellt von D. Ed. Burckhardt, Privatdocenten der Geschichte und Mitglied der deutschen Gesellschaft &c. &c. 1. und 2. Heft, jedes mit 4 Abbildungen. Meissen, bei Göbbsche, 208 S. 8. (18 gl.)

Es erscheint charakteristisch für die Gegenwart, daß das Leben von Friedrich und Joseph, diesen beiden einander groß gegenüberstehenden congenialen Regenten, die gerade vor dem Eintritt der europäischen Staatsumwälzungen Scepter und Wanderstab niederlegten, in mehr als einer neuen Bearbeitung geschildert wird, obgleich über Beide schon eine so große Menge Bücher vorhanden sind.

Bei dem Reichthum der vorhandenen Materialien ist das Hauptverdienst des Biographen in besonnener Auswahl, geschickter Verknüpfung und würdiger Einkleidung zu suchen; und dieses Kleeblatt rühmlicher Eigenschaften wird man der vorliegenden Schrift nicht absprechen. Der umsichtige Verfasser versteht es, an den Fäden der Hauptbegebenheiten auch anmuthige Einzelheiten anzureihen, und läßt namentlich durch mitgetheilte Briefe in das edle Herz des übercifrigen Monarchen schauen. Bei der gerechtesten Anerkennung so vieles Ruhmwürdigen wird er kein einseitiger Lobredner, und vergißt die Schattenseite nicht.

Die Angabe: „für das deutsche Volk“ darf man nicht zu speciell nehmen. Man findet hier weder eine eigentliche Volksschrift im populären Tone für die niedern Stände, noch eine geistliche Anregung des deutschen Nationalgefühls und Gesammtpatriotismus. Ungeübten Lesern würden die vielen politischen Kunstausdrücke zu schaffen machen; daß aber ein so eigenthümlicher, scharfsausgeprägter Regentengeist auch jedem Nicht-Österreich in und außerhalb Deutschland ehrenwerth und anziehend seyn müsse: das brauchte ja nicht erst behauptet zu werden.